

## RECHTSBERATUNG

**100 JAHRE:** Die städtische Stelle hilft bei der Orientierung im Gesetzesdschungel **SEITE 13**

## BÖÖGG

**VOLLGESTOPFT:** Gut genährt soll der Fasnachts-Böögg auf den Scheiterhaufen kommen **SEITE 13**



## KUNSTHAUS ZÜRICH

**HOT SPOTS:** Drei Kunstzentren in einer Ausstellung über die 50er- und 60er-Jahre **SEITE 16**

# «Campingplatz ist nicht goldstadtwürdig»

Der Campingplatz am Schützenweiher auf dem Rosenberg ist in die Jahre gekommen. Nun will die Stadt handeln und unter anderem den längst fälligen Neubau des Hauptgebäudes vorantreiben. Kostenpunkt: rund 600000 Franken.

Wenn sich bis zu 80 Besucher um lediglich vier Duschen streiten oder der nächtliche Lauf zur Toilette wegen fehlender Laternen zur Herausforderung wird, befindet sich der Zelt- und Wohnwagenliebhaber auf dem städtischen Campingplatz. Der Zahn der Zeit hat seine Spuren an der Einrichtung aus den 50er-Jahren hinterlassen. Der Standard entspricht nicht mehr

den heutigen Anforderungen. Das kommt auch in allen bekannten Campingführern zum Ausdruck, in denen der hiesige Zeltplatz eher unterdurchschnittlich bewertet wird.

Die Mängel wurden schon längst erkannt. Verschiedene Umgebungsverbesserungen und Unterhaltsarbeiten wurden abgeschlossen. Doch jetzt macht sich die Stadt an die grossen

Brocken. Laut Arbeitsinspektor Leo Brüttsch wurde einiges bereits angegangen: Belagsschäden auf dem Parkplatz wurden ausgebessert, die veralteten Stromverteilkästen sollen demnächst ersetzt und eine Beleuchtungsanlage installiert werden.

### Neubau im Jahr 2010

Im Zentrum der Generalüberholung des Campingplatzes steht jedoch der Neubau des Hauptgebäudes im Jahr 2010. Gemäss Investitionsplanung der Stadt belaufen sich die Kosten auf rund 600000 Franken. Der Antrieb für den Neubau kam aus dem Bereich für

Umwelt- und Gesundheitsschutz. «Das Hauptgebäude wurde dereinst für den Sommerbetrieb erstellt», sagt Bereichsleiterin Anna Roschewitz. Seit Langem werde der Campingplatz aber auch im Winter geführt, was einen sehr hohen Energieverbrauch zur Folge habe. «Ganz und gar nicht goldstadtwürdig», sagt Roschewitz in Anspielung darauf, dass die Stadt Trägerin des «European Energy Award Gold» ist. Brüttsch bestätigt, dass für die Stadt aufgrund der schlechten Gebäudeisolation hohe Energiekosten anfallen. Roschewitz ist überzeugt: «Ein modernes, energieeffizientes Gebäude mit

neuer Réception, Aufenthaltsraum, ausreichend WCs und Duschen wird sich sehr schnell rentieren.»

Einen Einfluss, ein neues Hauptgebäude zu bauen, hatten auch die Kundenumfragen. 2008 waren 82 Prozent der befragten Camper mit dem Campingplatz zwar grundsätzlich zufrieden. Gemäss Brüttsch wurden aber vor allem die sanitären Anlagen immer wieder beanstandet. Eine zeitgemässe Infrastruktur könne des Weiteren dazu beitragen, dass die zuletzt erfreulichen Besucherzahlen (siehe Kasten) auf ansprechendem Niveau gehalten werden können. IMICHAEL SCHOLZ



Schlechte Gebäudeisolation, zu wenig Toiletten und Duschen: Das alte Hauptgebäude auf dem Zeltplatz soll einem modernen Neubau weichen. Bild: Stefan Schaufelberger

## Deutsche sind häufigste Gäste

Total 2817 Gäste fanden letztes Jahr den Weg zum Campingplatz auf dem Rosenberg. Die Zahl der Übernachtungen belief sich auf über 21000. Deutlich mehr als noch im Vorjahr, als 2036 Camper und etwas mehr als 16000 Übernachtungen verbucht wurden. Die Zahl der Übernachtungen bewegte sich im Jahr 2008 wieder auf dem Niveau der Jahre 2005 und 2006. Allein in der Sommersaison 2008 kamen 2028 Gäste auf den Campingplatz. Am häufigsten wurde die Einrichtung von den Deutschen besucht, welche für über 800 Ankünfte verantwortlich waren. Dahinter folgten die Schweizer Camper (fast 600) und die Österreicher (über 150). Viele Besucher wurden auch aus Frankreich (88) und natürlich aus dem «Wohnwagenland» Holland (71) verzeichnet. Am Ende der Rangliste stehen die USA (4 Gäste), Korea (3) sowie Island und Norwegen (je 2). Erstaunlich: Sogar 25 Personen aus Australien und Ozeanien übernachteten je eine Nacht am Schützenweiher. (ms)

## Grossaktion gegen Kleindealer

Mit einer gross angelegten Personenkontrolle vor der städtischen Drogenanlaufstelle (DAS) an der Meisenstrasse ist die Stadtpolizei am Mittwoch gegen mutmassliche Drogenhändler vorgegangen. Dabei wurde ein Mann wegen Verdachts des Drogenhandels verhaftet und ein anderer wegen Erwerbs und Konsums von Betäubungsmitteln vorübergehend festgenommen. Die Polizei stellte geringe Mengen von Kokain und Heroin sicher. An verschiedene Anwesende wurden Vorführbefehle für das Betreibungsamt sowie Verfügungen des Polizeirichteramtes ausgehändigt. Wie die Winterthurer Stadtpolizei weiter mitteilt, beobachtet sie seit Anfang der Wintermonate einen lebhaften Drogenhandel vorwiegend mit Kleinmengen vor der DAS. Regelmässig komme es an der Meisenstrasse zu grösseren Ansammlungen von Randständigen und Drogenkonsumentenden. Bei verschiedenen Aktionen gegen den Drogenhandel wurden zwischenzeitlich mehrere Dealer festgenommen und zur Anzeige gebracht. Die Stadt sucht zurzeit nach einem Ersatz für den Standort der DAS an der Meisenstrasse. (red)

## Knacknuss fürs Gericht

Ein Autofahrer benutzte die Winterthurer Raststätte Forrenberg für ein spezielles Überholmanöver. Gestern verurteilte ihn das Gericht.

Es war im August 2007 frühmorgens um drei Uhr, als Peter Müller (Name geändert) plötzlich eine Idee hatte. Bereits seit zehn Minuten war der Lokführer auf der A1 hinter zwei Sattelschleppern hergeschlichen und befürchtete, zu spät zur Arbeit zu kommen. Über die linke Spur konnte er sie nicht überholen, weil sie breit waren und beide Spuren beanspruchten.

So bog der 51-jährige Flawiler Richtung Raststätte Forrenberg Nord von der Autobahn ab, beschleunigte kurz, drosselte auf der Höhe der Tankstelle die Geschwindigkeit auf 70 Kilometer pro Stunde und beschleunigte wieder auf der Ausfahrt der Raststätte. «Es war menschenleer», sagt Müller später vor Bezirksgericht. Um auch den vorderen Lastwagen überholen zu können, musste Müller noch einige Meter auf dem Pannestreifen fahren.

Kurz vor Zürich stoppte ihn die Polizei. Man bot ihm an, einfach seinen Fahrausweis für drei Monate abzuge-

ben. Dies jedoch kam für den Lokführer nicht in Frage. Schliesslich muss er oft in der Nacht zur Arbeit fahren. Und er sah sein Vergehen auch nicht ein: «Es ist nicht verboten, auf eine Raststätte zu fahren, um zu überholen.» Nach verschiedenen Anhörungen und dem Besuch beim Statthalteramt landete er gestern vor Bezirksgericht, angeklagt wegen grober Verletzung der Verkehrsregeln. Das will Müller nicht akzeptieren und auch das Gericht ist verunsichert: War sein Überholmanöver nun eine grobe Verkehrsverletzung, eine leichte oder gar keine?

### Das Zittern geht weiter

Schliesslich entscheidet sich die Richterin für eine leichte Verletzung der Verkehrsregeln und verurteilt Müller zu einer Strafe von 1000 Franken. «Sie waren nicht betrunken und begingen keine Fahrerflucht», sagt sie. Deshalb sei es kein grobes Vergehen gewesen. Dennoch sei er auf der Strasse neben der Raststätte zu schnell gefahren und habe teils auf dem Pannestreifen überholt, was nicht erlaubt sei. Ob Müller seinen Fahrausweis verliert, weiss er immer noch nicht. Darüber wird das Strassenverkehrsamt seines Wohnkantons entscheiden. (meg)

## Warten auf Stefanini-Post

Sollen auf dem Parkplatz bei der Schützenwiese Wohnungen gebaut werden, müssen andernorts neue Parkplätze geschaffen werden.

Seit letztem November ist bekannt: Die Schützenwiese soll die Heimat des FC Winterthur bleiben. Der Stadtrat entschied nach einer umfassenden Evaluation, dass das marode Stadion ausgebaut werden soll. Der Grund: Die Swiss Football League verlangt von Klubs, die ab der Saison 2010/11 in der höchsten Spielklasse spielen wollen, mindestens ein Baugesuch für ein Stadion, das den Anforderungen des Verbandes entspricht. Zu diesen gehört etwa, dass 10000 überdachte Zuschauerplätze vorhanden sind.

Klar ist, dass die Stadt ihren eigenen Aufwand für das Bauvorhaben möglichst tief halten will. Daher setzt sie auf externe Investoren, welche bereit sind, Geld in eine Mantelnutzung zu stecken. Die Rede ist weniger von einem Einkaufszentrum. Vielmehr denkt die Stadt an den Bau von Wohnungen und Büros. Am meisten Platz dafür wäre auf dem Schützenwiesenparkplatz vor dem Haupteingang vor-

handen. Doch dann müsste andernorts Ersatz geschaffen werden, damit etwa die mit dem Auto anreisenden Fans ihre Wagen abstellen können.

Stadtpräsident Ernst Wohlwend hat mittlerweile mit Bruno Stefanini, dessen Stiftung der Wintower gehört, gesprochen. Die Idee: Der Immobilienkönig baut im Bereich der heutigen Gegentribüne ein unterirdisches Parkhaus (oder erweitert das bestehende). So hätten sowohl die Fans als auch die neuen Nutzer des Hochhauses genügend Abstellflächen. Dieser Bau liesse sich auch mit einem von Stefanini ins Auge gefassten Schaulager oder Kulturgüterschutzraum verbinden.

Auf Stefaninis Wort allein will sich der Stadtpräsident jedoch nicht verlassen. «Wir wollen von ihm eine schriftliche Stellungnahme», sagt Wohlwend. Bis heute ist die definitive Antwort aber noch nicht im Stadthaus eingetroffen. Steht und fällt das Stadionprojekt mit dem Entschluss Stefaninis? Stadtentwickler Mark Würth verneint: «Das Projekt würde mit Stefanini vielleicht besser.» Es gebe aber noch andere Optionen. Zum Beispiel wird auch mit dem Kanton verhandelt, der die Fussballfelder zwischen Rennweg und Schützi besitzt. (ms)